

### Charta der Grundrechte der Europäischen Union

Der **Europäische Rat** hat auf seiner Tagung am 3. und 4. **Juni 1999** in **Köln** die Auffassung vertreten, dass die Grundrechte, die in der Europäischen Union gelten, in einer Charta zusammengefasst und dadurch sichtbarer gemacht werden sollten. Er hat hierzu in einem Beschluss festgestellt, die Charta solle die **Freiheits-** und **Gleichheitsrechte** sowie die **Verfahrensgrundrechte** umfassen, wie sie in der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten gewährleistet seien und wie sie sich aus den gemeinsamen Verfassungsüberlieferungen der Mitgliedstaaten als allgemeine Grundsätze des Gemeinschaftsrechts ergäben. Außerdem solle sie die Grundrechte enthalten, die nur Unionsbürgern zustünden. Zu berücksichtigen seien **wirtschaftliche** und **soziale** Rechte, wie sie in der Europäischen Sozialcharta und in der Gemeinschaftscharta der sozialen Grundrechte der Arbeitnehmer enthalten seien (Art. 136 EG-Vertrag). Gemäß dem Beschluss soll die Charta von einem **Gremium** ausgearbeitet werden, das aus Beauftragten der Staats- und Regierungschefs und des Präsidenten der Europäischen Kommission sowie Mitgliedern des Europäischen Parlaments und der nationalen Parlamente besteht. Das Gremium soll rechtzeitig vor dem Europäischen Rat im Dezember 2000 einen Entwurf vorlegen. Nach einer feierlichen Proklamation sei zu prüfen, ob und gegebenenfalls auf welche Weise die Charta in die Verträge aufgenommen werden sollte.

Am **5. Oktober 1999** hat der **Ausschuss** des **Bundestags** für die **Angelegenheiten** der **Europäischen Union** gegenüber der Bundesregierung gemäß § 93 a Abs. 3 S. 2, Abs. 4 GOBT eine Stellungnahme gegenüber der Bundesregierung abgegeben (BT-Drs. 14/1819). Darin heißt es, für die Annahme der Charta sei das Gremium zuständig, das mit Mehrheit entscheiden sollte. „Das Europäische Parlament und der Europäische Rat setzen anschließend gemeinsam in gegenseitigem Einvernehmen die Charta in Kraft.“

Auf seiner Sondertagung am **15. und 16. Oktober 1999** in **Tampere** hat der **Europäische Rat** Einvernehmen darüber erzielt, wie das Gremium zusammengesetzt sein und wie es arbeiten soll. **62 Mitglieder** wurden vorgesehen: 15 Beauftragte der Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten, 1 Beauftragter des Präsidenten der Europäischen Kommission, 16 Mitglieder des Europäischen Parlaments und 30 Mitglieder der nationalen Parlamente (zwei aus jedem Mitgliedstaat). Der **Vorsitzende** ist von dem Gremium zu wählen. Ein Mitglied des Europäischen Parlaments, ein Mitglied eines nationalen Parlaments und der Beauftragte des Präsidenten des Europäischen Rats, sofern er nicht zum Vorsitzenden gewählt wird, fungieren als stellvertretende Vorsitzende. Die **Sitzungen** des Gremiums sollten **öffentlich** und die in diesen Sitzungen unterbreiteten Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich sein. Bei den Gremiensitzungen gilt die **Vollsprachenregelung**. Zur **Annahme** des Entwurfs ist Folgendes vorgesehen: Gelangt der Vorsitzende in engem Benehmen mit den stellvertretenden Vorsitzenden zu der Auffassung, dass der von dem Gremium ausgearbeitete Chartaentwurf für alle Seiten zustimmungsfähig ist, wird er dem Europäischen Rat zugeleitet.

Der **Bundeskanzler** hat **Roman Herzog** am 12. Juli 1999 als seinen Beauftragten für das Gremium benannt. Vom **Bundestag** wurden **Dr. Jürgen Meyer (Ulm)** (SPD-Fraktion) als Mitglied und **Peter Altmaier** (CDU/CSU-Fraktion) als Stellvertreter am 25. November 1999 gewählt. Als Vertreter des **Bundesrats** ist **Jürgen Gnauk**, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten

in der Staatskanzlei des Freistaates Thüringen, am 26. November 1999 benannt worden; Stellvertreter ist Dr. Wolf Weber, Minister für Justiz und für Europaangelegenheiten des Landes Niedersachsen. Das **Europäische Parlament** hat am 18. November 1999 als deutsche Mitglieder benannt: **Ingo Friedrich** (EVP-ED-Fraktion), **Martin Schulz** (SPE-Fraktion) und **Sylvia-Yvonne Kaufmann** (Konförderale Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke). Stellvertretendes Mitglied ist Dr. Peter Michael Mombaur (EVP-ED-Fraktion). Von der **Kommission** wurde ihr portugiesisches Mitglied António **Vitorino** (zuständig für Justiz und Inneres) als Vertreter am 24. November 1999 benannt.

Die **konstituierende Sitzung** des **Gremiums** hat am **17. Dezember 1999** in Brüssel stattgefunden. Roman **Herzog** wurde per Akklamation zum **Vorsitzenden** gewählt. **Stellvertretende Vorsitzende** sind der spanische EP-Abgeordnete Méndez de Vigo (EVP-ED-Fraktion), der finnische Abgeordnete Jansson (Schwedische Volkspartei) sowie der Beauftragte der Ratspräsidentschaft (bis zum Jahresende 1999 war es der finnische Beauftragte Nikula, in der ersten Hälfte des Jahres 2000 ist es der Beauftragte Portugals Bacelar de Vasconcellos und in der zweiten Jahreshälfte wird es der Beauftragte Frankreichs Braibant sein). Termin der **2. Sitzung** war der **1./2. Februar 2000**. Dort hat sich das Gremium die Bezeichnung „**Konvent**“ gegeben. Die Plenarsitzungen sollen am 20./21. März, am 5./6. Juni, 11./12. September und am 18./19. Oktober 2000 stattfinden. Geplant ist außerdem die Durchführung von 15. Sitzungen des Redaktionsausschusses und 12 informellen Konventssitzungen.

Auf der Februarsitzung hat der Konvent eine **Liste** von **Rechten** zur Grundlage seiner Arbeit gemacht. Sie umfasst **Menschenrechte** wie das Recht auf Achtung der Menschenwürde und auf einen fairen Prozess, **Rechte der Unionsbürger** wie Bewegungs- und Aufenthaltsfreiheit sowie wirtschaftliche und soziale Rechte bzw. Ziele wie hohes Beschäftigungsniveau, Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, Mindestlohn. Genannt sind außerdem Fragen wie die nach den Begünstigten und der Begrenzung der Rechte, die durch die Charta gewährleistet werden sollen.

Seit den 70er Jahren gibt es Überlegungen, einen EU-Grundrechtskatalog aufzustellen. Es existieren zahlreiche Vorschläge aus Wissenschaft und Politik, aus den Mitgliedstaaten und aus dem Europäischen Parlament. Beispielsweise hat das EP 1989 eine Erklärung der Grundrechte und Grundfreiheiten verabschiedet (ABl. C 120/51); sein Institutioneller Ausschuss hat 1994 eine Verfassung der Europäischen Union entworfen (ABl. C 61/155 = BT-Drs. 12/7074).

Alle Fragen, die mit einer EU-Grundrechtscharta zusammenhängen, sind rechtlich und politisch umstritten. Kontrovers wird zum Beispiel diskutiert, ob es empfehlenswert ist, eine Charta überhaupt zu formulieren, welchen Inhalt und welche Bindungswirkung sie haben sollte, wer sie in welchem Verfahren verabschieden sollte und wie ihre Justiziabilität zu gestalten ist.

- Quellen: - Chwolik-Lanfermann, Ellen, Braucht die Europäische Union einen Grundrechtskatalog?. In: ZRP 1995, S. 126 ff.  
- Preuß, Ulrich K., Grundrechte in der Europäischen Union. In: Kritische Justiz 1998, S. 1 ff.  
- Vertretung der Europäischen Kommission in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Europäische Gespräche 2/1999: Eine Europäische Charta der Grundrechte – Beitrag zur gemeinsamen Identität

Bearbeiter: RD Dr. Hölscheidt, Fachbereich XII (Europa), Tel.: 27148